

trete?" Eine fast feierliche Stimmung lag um das Haus, das auf dem Berge zwischen Linden stand. Drinnen saß die Entscheidung meines Schicksals. Da ich in die Stube trat, saß der Meister am Tisch und nähte. Vor ihm lag das Handwerkszeug, daneben zuge schnittenes Loden- tuch, an der Sitzbank hing das Bügeleisen. Ich blieb an der Tür stehen. Es war alles still. Er zog die Nadel auf und nieder. Nur die Wand- uhr und mein Herz pochten. „Was willst du denn?“ fragte mich nach einer Weile der Meister. „Schneider werden möcht' ich halt gern“, ant- wortete ich zagend. „So, bist du der?“ sagte er und blickte mich eine Weile an. „In Gottes Namen geht's an. Setz dich her, nimm Nadel und Zwirn und nähe mir diesen Armling zusammen!“ So tat ich; aber es ist leichter gesagt als getan. Da staken im Riffen an die dreißig Nadeln aller Größen. Da lagen Zwirntnäuel verschiedener Feine und Farbe. Und die beiden Teile des Armlings, wie werden sie behandelt und zu- sammengetan? Ich warf fragende Blicke auf den Meister. Er tat, als wisse er nicht mehr als ich. So hub ich denn an. Ich sädelte ein, legte den Lodenstoff aufs Knie und machte einen Stich. Der Faden schlüpfte durch; der erste Stich war mißlungen. Tief erglühend forschte ich der Ursache nach und kam endlich darauf, daß von mir vergessen worden war, in den Faden einen Knoten zu machen. Ich schlang also mit großer Mühe ein Knötlein und nähte hierauf mit Erfolg, aber auch mit Hindernissen. Es wand und verdrehte sich der Zwirn; es staute sich die Nadel am Finger; es verschob sich das Zeug und ließ sich mit jedem Zuge hoch in die Lüste ziehen; es riß sogar der Faden. Als ich ein paar Stunden so herum- genäht hatte, ohne daß mein Meister auch nur eine Silbe zu mir gesprochen hätte, und als ich endlich mit dem Armling fertig zu sein wähnte und mit dem Auge fragte, was nun zu beginnen sei, antwortete er: „Jetzt trenne den Armling wieder auf bis auf den letzten Stich und ziehe die Fäden sauber aus! Achtung geben mußt du nur, daß du den Loden nicht anschneidest!“

3. Als ich das mit Angst und Schmerz getan hatte, und die Teile des Armlings wieder so dalagen, wie sie mir der Meister in die Hand gegeben hatte, ließ dieser von seiner Arbeit ab und sprach: „Ich hab' nur sehen wollen, wie du die Sache angreiffst. Just nicht ungeschickt; aber den Loden muß man zwischen Knie und Tischrand einzwängen, sonst liegt er nicht still. Später, wenn du's einmal kannst, wird er wohl auch ohne Einzwängen still liegen, so wie bei mir da. Auf den Finger, mit dem du die Nadel eindrückst, mußt du einen Fingerhut stecken, sonst kriegt deine Hand gerade so viele Löcher wie der Loden. Den Zwirn mußt du mit Wachs glätten, sonst wird er franzig und reißt. Die Stiche mußt